Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen

Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband

Band: 15 (1963)

Heft: 18

Rubrik: Die Welt im Radio

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SPANIEN WIEDER IM BLICKFELD

FH. Für Protestanten ist Spanien allerdings nie aus dem Blickfeld geraten, denn unsere Brüder haben dort noch immer schwer zu leiden; die versprochene Anerkennung ist nicht erfolgt. Noch immer werden unsere Kinder mit Gewalt zum Besuch des katholischen Religionsunterrichts gezwungen, müssen sie in Schule und Armee das ganze Ritual des katholischen Gottesdienstes mitmachen mit allen persönlichen Anforderungen,sind protestantische Zeitschriften verboten usw. Wir werden nicht müde werden, diese beschämende Unterdrückung, die aber unter dem Katholizismus überall dort, wo er die Mehrheit hat, leiderheute durchaus noch möglich ist, anzuprangern. Doch hier geht es um etwas anderes, um das Problem Spanien überhaupt. Der neue Film "Mourir à Madrid", der die wichtigste Epoche des spanischen Bürgerkriegs zum Gegenstand hat, erweist sich überall als bemerkenswerter Erfolg, was er trotz der deutlichen Links-Tendenz durch seine Qualität verdient. Auch am Festival in Locarno wurde dies anerkannt; wir werden auf ihn zurückkommen. Dazu kam noch die kürzliche Hinrichtung eines Führers der spanischen Linken aus dem Bürgerkrieg, Julian Grimau, die in der ganzen Welt nach so langer Zeit in breitesten Kreisen einen sehr negativen Eindruck hinterliess. Unter den vielen neuen Radiosendungen, die sich mit dem spanischen Problem befassten, ragte eine englische von H. Thomas hervor, der einen Weg für Spanien sucht, um aus der herrschenden, geisttötenden Reaktion herauszukommen. Er ging davon aus, dass zwar zahlreiche Schriften in Spanien erschienen sind, dass sich aber keine mit dem politischen, sozialen und wirtschaftlichen Aspekt des Bürgerkriegs befasst. Teils sind es rein militärische Darstellungen, oder dann gehören sie zur "Schreckens"-Literatur, Erzählungen von Ueberlebenden aus Gefängnissen, oder Berichte über Untaten. Interessant ist dabei die Tatsache, dass die Zahl der Toten unter dem Linksregiment ständig zurückgegangen ist. Im offiziellen Regierungsbericht von 1943 wird noch von 300'000 "roten Morden" gesprochen. Schon wenige Jahre später nennt das Justizministerium noch ca. 85'900, und in einer kürzlichen Publikation sinkt die Zahl der Opfer sogar auf 61'000, was mit den Angaben im Nationalheiligtum von Valladolid übereinstimmen dürfte. Selbst das gilt noch als übertrieben. Dagegen ist die Zahl der Opfer des Bürgerkrieges sich stets gleichgeblieben: 1 Million Tote. Auch sie wurde von kompetenter Seite angefochten; die Hälfte wäre richtiger. Doch nennt auch der neue Film "Mourir à Madrid" die gleiche Anzahl.

Aber jeder Krieg setzt Legenden in die Welt, und besonders ein so fanatisch und grausam geführter wie dieser. Jede Partei suchte die andere als den leibhaftigen Anti-Christen darzustellen, der um jeden Preis beseitigt werden müsse. Heute sind die Geister etwas abgekühlter, was auch die neuere spanische Literatur dartut, wenn sie auch nach wie vor jegliche Angaben über die von den aufständischen Nationalisten ihrerseits getöteten Republikaner vermeidet. Die neueste spanische Literatur enthält jetzt brauchbarere Berichte über wichtige Vorfälle, ein Beweis dafür, dass man dabei ist, langsam zu einem gerechteren Urteil zu gelangen.

Das ist umso wichtiger, weil doch die ganze geistige Grundlage, auf der sich der gegenwärtige spanische Staat entwickelt hat, auf dem Sieg über die Republikaner beruht. Der Krieg wird offiziell immer noch als "Kreuzzug der Befreiung" bezeichnet. Er ist für die spanische Regierung "die grosse Reinigung des Landes vom Kommunismus, Anarchismus, Sozialismus, Liberalismus, Protestantismus, Freimaurerei" und manchmal auch vom Judentum, obschon der spanische Antisemitismus nie die Höhe erreichte, wie in den andern faschistischen Ländern oder wie der Anti-Protestantismus, (vielleicht weil er schon im 16. Jahrhundert sich ausbrannte). Aber der Sieg bleibt die Grundlage, "der ein für allemal die politische Struktur Spaniens festgelegt hat, das heisst: nur staatlich beherrschte Gewerkschaften, kein Recht auf politische Organisation, keine Pressefreiheit, sondern nur eine Presse, die allzeit vom Staat beherrscht werden kann, und nur ein formales Parlament ohne Kompetenzen". Jede Aenderung dürfe sich nur innerhalb dieser Grenzen vollziehen. Es ist nicht zu bestreiten, dass eine neue Generation herangewachsen ist, die keine Kenntnis mehr von den politischen Einrichtungen des alten Spaniens besitzt, und der auch die frühern republikanischen Führer völlig unbekannt sind.

So ist etwas, das für uns bereits Geschichte bedeutet, die Ereignisse der Dreissiger Jahre, für Spanien immer noch Bestandteil des gegenwärtigen täglichen Lebens. Darin liegt auch die Erklärung für die rasche Hinrichtung Grimaus. Er hatte ursprünglich als Demokrat am spanischen Bürgerkrieg teilgenommen, war dann aber angesichts der Untaten der Faschisten Kommunist geworden. 1959 kam er unter falschem Namen nach Spanien zurück und arbeitete unterirdisch gegen das Franco-Regiment, wie er selbst zugab. An der öffentlichen Gerichtsverhandlung wurden keine Beweise für seine angeblichen Untaten im Bürgerkrieg vorgebracht, aber er wurde trotzdem nach nur eintägiger Dauer des Prozesses erschossen. Thomas ist der Auffassung, dass Grimau nur deshalb nicht begnadigt wurde, weil man gewisse Politiker, die im Volke im Geruch stehen, etwas liberaler zu sein, zwingen wollte, Farbe zu bekennen. Wenn sie sich gegen die Erschiessung Grimaus nicht zur Wehr setzten, konnten sie kaum mehr als liberalisierend gelten. Taten sie es aber, waren sie demaskiert, und mussten den Weg aller toleranten Liberalen im heutigen Spanien gehen: in die Verbannung, wenn nicht sogar ins Gefängnis.

Spanien muss mit dem Bürgerkrieg innerlich in naher Zukunft fertig werden, meint Thomas. Dazu seien sorgfältige Analysen nötig, die nach absoluter Wahrheit erfolgen müssten. Sonst bleibe Spanien stehen, und das bedeute Rückschritt und Abgleiten, mit neuen, schweren Erschütterungen im Gefolge. Dabei liesse sich aus der spanischen Geschichte viel lernen. Eine erste Ursache für den Bürgerkrieg war zum Beispiel die Tatsache, dass bei weitem der grösste Teil der spanischen Gewerkschaften in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts von den Anarchisten beherrscht wurde . Schuld daran trug die Oberklasse, welche die Bedingungen geschaffen hatte , auf denen die Anarchie gedeihen konnte. Aber diese grosse Gruppe von Anarchisten war auch dem demokratischen Verfassungsregiment der Republikaner feindlich gesinnt. Wenn deren Staatsmänner in den Jahren 1931 - 1936 scheiterten, so zur Hauptsache, weil sie nicht nur gegen die reaktionäre Rechte, sondern auch gegen die anarchistische Linke zu kämpfen hatten. Die Anarchisten seien heute verschwunden, meint Thomas, ihre Hauptgegner, die Sozialisten und Kommunisten hätten im Stillen viel mehr Einfluss auf die Arbeiterschaft. Jedenfalls gebe es keinerlei anarchistische Organisation mehr.

Leider habe das zeitgenössische Spanien von dieser Tatsache keine Kenntnis genommen. Man fürchte noch immer eine Wiederholung der Ereignisse von 1936 - 1939 und wollte deshalb keine Freiheitsrechte mehr einführen. Es werde kein Unterschied zwischen Sozialisten und Anarchisten gemacht. Viel zu viele Spanier fürchten noch heute eine Vergangenheit, die zu erforschen und zu verstehen sie sich nie die Mühe genommen hätten. Der Geschichtsforscher sei für das nächste Jahrzehnt die wichtigste Persönlichkeit für das Land. Er allein könne reinen Tisch machen, und die Grundlage für ein freieres Spanien schaffen.

Wir müssen gestehen, dass wir diese Ausführungen für etwas akademisch halten. Die Entwicklung Spaniens ist eine grosse Tragödie. Wir sind sicher die letzten, die sich ob des Sieges Francos freuen. Aber wäre ein kommunistischer Sieg etwas Erfreulicheres gewesen? Ein Drittes gab es im Bürgerkrieg nicht. Spanien teilt das Los so vieler katholischer Staaten, die wegen ihrer krassen, sozialen Unausgeglichenheit in ständigen Wirren leben oder einfach Diktaturen bilden. Es gibt in ihnen eine obere Herrenschicht und daneben ein ungebildetes Proletariat, zu dem auch der grösste Teil des schlecht bezahlten Staatspersonals gehört. Da die Herrenschicht, zu der auch der höhere Klerus gehört, es durch die Jahrhunderte verhindert hat, dass die andere eine Möglichkeit zur Schulung und Bildung erhielt - ("der Katechismus ist genug, um selig zu werden") - konnte sich nirgends oder erst in neuester Zeit ein freierer Mittelstand bilden, der in den protestantischen Ländern der Träger der Freiheitsrechte und des Fortschrittes wurde, was eine stetige Entwicklung ermöglichte. Solange in Spanien ein solcher Mittelstand, ein freies Bürgertum, nicht in grösserem Umfange vorhanden sein wird, solange sich nur die beiden Extreme der militärischen und aristokratischen Herren-Kaste und des Proletariates gegenüberstehen, wird das Land nicht aus den Wirren herauskommen und noch mehr vom Kommunismus bedroht sein,als das heutige Italien.

Von Frau zu Frau

DREI MINUTEN FUER DIE HAUSFRAU

EB. Ich habe mich gefreut, als ich auf die Ansage "Drei Minuten für die Hausfrau" stiess. In Dänemark wird schon jahrelang Tag für Tag (ob es heute noch so ist, entzieht sich meiner Kenntnis) eine kurze Sendezeit für die Hausfrau reserviert. Ich habe mir von den verantwortlichen Frauen sagen lassen, es sei sehr schwer, jeden Tag etwas Interessantes zu bringen und es auch entsprechend ausgefeilt und ansprechend zu bringen. Ich kann mir das gut vorstellen. Dennoch schien es mir damals, ein Versuch in etwas grösseren Zeitabständen wäre auch für die Schweiz nicht schlecht.

Nun, einige Jahre später, ist es so weit. Aber welche Enttäuschung! Ich habe nun dreimal hintereinander zugehört, aber mir scheint, ich habe noch keine langweiligere, jämmerlichere Sendung gehört als diese! Welch' himmelweiter Unterschied zum Beispiel zu den "drei Minuten für die Landwirtschaft"! Was wird dort nicht an Wissenswertem erzählt! Wenn ich Bauer wäre, würde ich es nicht unterlassen, jede Sendung anzuhören (auch als Nicht-Bäuerin tue ich es